Blaue

Stunden

Griechenland. Im Pagasäischen Golf und den Nördlichen Sporaden werden Segler nicht als Masse abgefertigt sondern freundlich willkommen geheißen. Ein ursprüngliches Revier voller Vielfalt, das es zu entdecken lohnt.

Text: Judith Duller-Mayrhofer, Fotos: Roland Duller

Wir können unser Glück kaum fassen. Mitten im August finden wir am späten Nachmittag problemlos einen sicheren Platz in dem kleinen Hafen an der Südküste von Palio Trikeri, einer putzigen kleinen Insel, die der Halbinsel Trikeri vorgelagert ist. Es ist unser erster Tag an Bord, am Vormittag haben wir unsere Bavaria 49 am Ecker-Stützpunkt in Achilleion übernommen, gleich Segel gesetzt und uns bei herrlichen 15 Knoten aus Nordost in den Eingang zum Pagasäischen Golf, auch Golf von Volos genannt, verholt. Nun liegen wir an der Steinmole neben einem netten britischen Pärchen, das seit Monaten in Griechenland herumstromert und uns verrät, dass es das Revier um die nördlichen Sporaden für ein Seglerparadies hält. Nicht zu wenig, aber auch nicht zu viel Wind, weil Meltemi und Seegang hier deutlich gemäßigter als in der Ägäis sind, überschaubare Distanzen, abwechslungsreiche Ziele, äußerst freundliche Menschen. Und kein Zeitstress: Die bange Frage, ob sich wohl noch ein freies Plätzchen in der Marina findet, stellt sich hier nicht. Zum einen, weil es keine Marinas gibt, zum anderen, weil selbst im Hochsommer relativ wenig Yachten unterwegs sind; das eine dürfte mit dem anderen wohl zusammenhängen.

Beschwingt vom erfreulich klingenden Kurzbericht unserer Nachbarn gönnen wir uns einen Sundowner im Cockpit, ehe wir zwischen Zitronen-, Feigen- und Granatapfelbäumen zu einem alten Kloster spazieren, das genau in der Mitte des autofreien Inselchens liegt. Entgegen der angegebenen Öffnungszeiten finden wir es verschlossen vor. Macht nichts, der angeblich Wunder wirkenden Ikone, die es hier zu bestaunen gäbe, hätten wir ohnehin eher Skepsis denn Verehrung entgegengebracht; wenigstens haben wir uns die Füße vertreten.

Für das Abendessen stehen zwei unmittelbar nebeneinander liegende Lokale direkt am Wasser zur Wahl, wir entscheiden uns für das „Isalos“, wo vor allem Einheimische zu sitzen scheinen. Als wir Oktopus vom Grill bestellen wollen, rät uns der Wirt stattdessen zu einem Oktopus-Stifado, also einer Art Eintopf. Guter Tipp: Er serviert uns eine duftende Köstlichkeit mit karamellisierten Zwiebeln und einer beinahe orientalisch anmutenden Sauce, die ebenso herrlich schmeckt wie sie riecht. Geradezu fassungslos sind wir, als man uns die Rechnung samt Hausrunde Ouzo bringt. Für acht Personen, die es sich an nichts haben fehlen lassen, zahlen wir rund 100 Euro. Die Briten haben recht: Wir sind tatsächlich im Paradies gelandet.

INSELHÜPFEN. Und suchen nun den ultimativen Kontrast zur abgeschiedenen Idylle. Etwa zwei Seemeilen östlich des Pilions, jener gebirgigen Halbinsel, die den Pagasäischen Golf von der Ägäis trennt, liegt Skiathos, die einzige Insel der nördlichen Sporaden, die Touristen per Flugzeug erreichen können. Sie ist berühmt für ihre rundum verlaufenden weißen Sandstrände, die ihr den Beinamen „griechische Karibik“ eingetragen haben, im gleichnamigen Hauptort pulst Tag und Nacht das Leben. Ein Umstand, der vor allem die junge Generation an Bord in Hochstimmung versetzt. Laut unseren Unterlagen soll man sich per Funk anmelden, wenn man am Schwimmsteg vor der Stadt Skiathos übernachten will, aber das trifft ebenso wenig zu wie die Anmerkung, dass es keine Murings gibt; auch Landstrom ist vorhanden. Laut ist es hier, Flugzeuge und Fähren dröhnen, ab Mitternacht wummert unbarmherzig die Musik aus den Diskos an der Uferpromenade. Aber das Städtchen ist wirklich chic, Läden, Restaurants und Bars reihen sich aneinander, in der Fußgängerzone und auf den

Kurze Wege. Vom Ecker-Stützpunkt in Achilleion (kleines Bild ganz li. unten) sind es nur wenige Meilen bis zur Insel Palio Trikeri (großes Bild li. und kleines Bild unten ganz re.)

Rambazamba. In der Fußgängerzone von Skiathos (oben) herrscht reges Treiben, ruhiger ist es im alten Hafen (ganz oben)

Steinstufen, die vom alten Hafen zur Trislerachés-Kirche führen, drängt sich die Jeunesse dorée. Genau das Richtige für die Kids, die sich lustvoll ins Getümmel stürzen. Uns Alten ist der Trubel zu viel, wir flüchten auf die Halbinsel Boúrtzi, einen kleinen Landzipfel zwischen altem und neuem Hafen, der vor einigen Jahren unter Naturschutz gestellt wurde. Dort gibt es ein ruhiges Kafenión mit großer Terrasse und wunderschönem Blick aufs Meer, die Drinks sind gut gemixt und werden mit kleinen Leckereien, Mezedes genannt, serviert. Malerisch steht der Mond am Himmel und beleuchtet die Szenerie – so lässt sich das Stadtleben aushalten.

Auf der Insel Skopelos, genauer gesagt in dem an der Südküste gelegene Agnóntas, sind alle glücklich. Die Kids freuen sich über den hübschen Strand, der Skipper über geschützt gelegene Mole und guten Ankergrund, die Elektronik-Freaks über Stromanschluss, die Chiller über die schattige Strandbar, die Gourmets über die Fischtavernen, für die dieser Ort berühmt ist. Mehr als 360 Kapellen, Kirchen und Klöster gibt es auf dieser Insel, eine davon, die pittoresk auf einem Felsen hoch über dem Meer gelegene, blendend weiße Kirche von Agios Ioannis, spielte in dem Film-Musical „Mamma Mia“ eine Hauptrolle als romantische Hochzeits-Location. Und ist heute Pilgerstätte für Fans – sogar auf dem Wasser wurden wir von der Besatzung einer Charteryacht nach der Mamma-Mia-Kirche gefragt. Es gäbe also viel zu entdecken auf Skopelos, aber wir wollen weiter zur nächsten Insel, Alonnisos. Auch hier kein Flughafen und damit kein Massentourismus, statt dessen ein Gebirgsrücken, der die Insel von Nord nach Süd durchzieht, stille Kiefernwälder und glasklares Wasser; sehr schön. Unser Zielhafen Patitiri liegt

Zahltag. In Patitiri auf Alonnisos (beide Bilder unten) ist eine Liegegebühr zu entrichten. Für eine 49-Fuß-Yacht und acht Personen kassierte der Hafenmeister 3 Euro und 43 Cent pro Nacht. Kein Wunder, dass die Griechen pleite sind …

Agnóntas auf der Insel Skopelos (großes Bild) ist bekannt für seine guten Fischtavernen. Segler liegen an einer geschützten Mole, sollten aber vom Parkplatz der Fähre (Bild rechts) tunlichst Respektabstand halten

in einer hufeisenförmigen Bucht mit schmaler Einfahrt, an ihrer rechten Seite liegen wir mit Buganker sehr ordentlich an einer langen Mole. Die Crew entspannt sich bei eiskaltem, perfekt aufgeschäumtem Cafe Frappe in der stylishen Lounge des Lokals Lithos, das direkt gegenüber von unserem Schiff auf einer kleinen Anhöhe liegt, der Skipper marschiert zum Hafenkapitän um die Gebühren zu entrichten; Arbeitsteilung nennt man das. Als er sich zu uns gesellt, steht ihm immer noch der Mund offen. 3 Euro und 43 Cent wurden uns (= 8 Personen auf einer 49-Fuß-Yacht) für eine Nacht verrechnet, der offizielle Beleg samt Stempel wird herumgereicht und bestaunt wie die Ansichtskarte eines Außerirdischen.

Patitiri ist nett, aber nichts Besonderes, ein echtes Highlight wartet hingegen hoch oben auf dem Hügel, nämlich der ehemalige Hauptort der Insel. Einst verlassen und verfallen, ließen sich hier in den 1970er Jahren Aussteiger und Künstler aus ganz Europa nieder, holten das Dorf aus seinem Dornröschenschlaf und gaben ihm ein neues, ausnehmend hübsches Gesicht. Das müssen wir sehen. Ein Bus, der alle halben Stunden vom Hauptplatz am Hafen wegfährt, bringt uns hinauf, der Ort selbst ist autofrei, viel zu schmal die Gassen und zudem immer wieder durch Stiegen unterbrochen. Entzückend! Liebevoll restaurierte Häuschen, in denen Kunsthandwerk aller Art, edle Seifen, Kräuter, Honig oder Öle feil geboten werden, stimmungsvolle Plätzchen, einladende Lokale. Touristisch, sicher, aber mit Charme und Augenmaß. Bummeln, staunen, essen, trinken – so soll Urlaub sein.

GEFAHR IN VERZUG. Wohin wollen wir uns wenden? Die angeregte morgendliche Diskussion wird durch den besorgt dreinschauenden Skipper unterbrochen, der gerade vom Hafenamt zurückkommt. Gewitter und heftiger Sturm sind

für den Abend angesagt, man empfahl ihm zu bleiben, denn Patitiri gilt als einer der wenigen sicheren Häfen der Gegend. Schweren Herzens folgen wir diesem Rat, vertrödeln den Tag ein wenig lustlos, wappnen uns mit Extra-Leinen gegen alles, was da kommen möge. Und es kommt dick: Gegen 19 Uhr ziehen dunkle Wolken im Westen auf und der bis dahin moderate Wind legt kontinuierlich zu, bis es uns mit Böen um die 50 Knoten um die Ohren pfeift. An der Mole bricht Hektik aus, unser Nachbar, ein Franzose auf einer 35-Fuß-Yacht, verbringt die Nacht am Motor, weil sein Anker nicht hält. Wir liegen dank unseres umsichtigen Skippers gut, trotzdem ist uns bei Blitz und Donner ein wenig mulmig zumute. Später erfahren wir, dass in dieser Nacht ganz in der Nähe ein Schiff der Ecker-Flotte, eine relativ neue Bavaria 35, gesunken ist; na bumm.

Beim Frühstück immer noch schwere See, erst am Nachmittag lässt der Wind

Erhältlich im Buch- und Fachhandel oder unter www.delius-klasing.de

Auf großzügig gestalteten Doppelseiten stellt Franco Pace seine sehr persönliche, ganz besondere Bildauswahl selbst vor. Seine Texte lassen die Situationen, Orte und Begegnungen lebendig werden, bei denen die Bilder entstanden sind. Alle zeigen sie die Handschrift des Meisters und feiern die Magie des Segelns.

Franco Pace
Magie des Segelns
Best of Franco Pace
€ 51,30 [A] • ISBN 978-3-7688-3318-9

DELIUS KLASING

Segeln wie damals

Golf von Volos. Wenig Yachttourismus, freundliche Menschen, gemäßigter Meltemi. Und ein Stützpunkt der Charterfirma Ecker Yachting im Fischerdorf Achilleion, von dem aus sich die Nördlichen Sporaden gut erschließen lassen

Google-Maps
Multimedia-Inhalt in e-Yachtrevue

Geschützt. Der Gebirgszug der Halbinsel Pilion trennt den Golf von der Ägäis, deshalb ist leichter Wind in diesem Revier typisch. Etwas rauer geht es zwischen Skopelos und Skyros zu

Der Pagasäische Golf (Golf von Volos) befindet sich etwa 300 km nördlich von Athen in Thessalien und hat einen Durchmesser von rund 20 Seemeilen. An seiner Westseite erstreckt sich ein militärisches Sperrgebiet, überall sonst finden sich eine Reihe hübscher Buchten und lohnenswerter Ziele. Im Fischerdorf Achilleion, das sich in den Scheitel einer tief eingeschnittenen Bucht ganz in Südosten schmiegt, betreibt die Rieder Charterfirma Ecker Yachting seit 2009 einen eigenen Stützpunkt, der idealer Ausgangspunkt für einen Törn im Golf und in die Nördlichen Sporaden ist; zu dieser Inselgruppe zählen Skiathos, Skopelos, Alonnisos und Skyros.

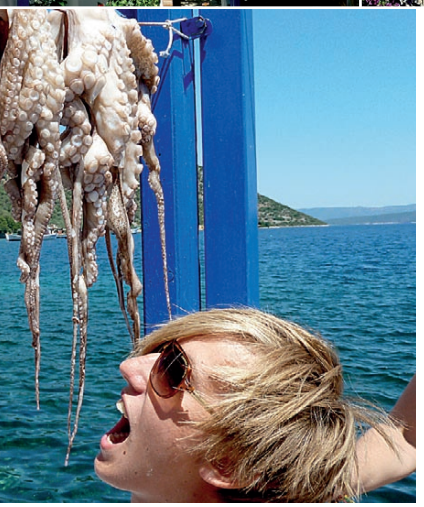
Revier. Erfreulich ursprünglich mit relativ wenig Yachttourismus. Keine Marinas, man liegt entweder in Buchten (die selbst in der Hochsaison nicht überfüllt sind) oder in kleinen Häfen vor Buganker an einer Mole. Stromanschluss und Wasser nicht obligat aber manchmal vorhanden; für Letzteres wird eine Pauschale von 10 Euro verlangt, unabhängig davon, wie viel man tatsächlich in den Tank rinnen lässt. Hafengebühren minimal oder gleich null. Nette Tavernen findet man in den Häfen und in manchen (wenigen) Buchten.

Wind. Im Golf aufgrund der Abschirmung durch die gebirgige Halbinsel Pilion im Osten eher leichter Wind; in den Nördlichen Sporaden weht typischer Meltemi, aber nicht so stark wie beispielsweise in den Kykladen; er bricht die Hitze und sorgt für gutes Vorankommen sowie wunderbare Segelstunden.

Anreise. In der Hauptsaison Direktflug von Wien nach Volos. Der Flughafen befindet sich an der Westküste des Golfes, Transfer zum Ecker-Stützpunkt in Achilleion ca. 20 Minuten.

Charter. Der beschriebene Törn wurde im August 2011 auf einer sehr komplett ausgestatteten Bavaria 49 (Bj. 2004) von Ecker Yachting ab Achilleion gesegelt; diese kostet in der Hochsaison € 4.770,– pro Woche, in der günstigsten (ab Oktober und bis Mitte Mai) € 2.770,–. Am Ecker-Stützpunkt Achilleion liegen 17 Yachten zwischen 32 und 49 Fuß, darunter ein Kat (Privilege 44).

Info: Ecker Yachting, 4910 Ried im Innkreis, Schnalla 63, Tel.: 07752/879 74 -0, E-Mail: info@eckeryachting.com, www.eckeryachting.com



Stimmig. Das alte Dorf Patitiri (großes Bild ganz links und kleine Bilder oben) liegt hoch oben am Hügel und ist autofrei. In den wunderschön renovierten Häuschen bieten Künstler aus ganz Europa ihre Ware feil.
Der Pagasäische Golf wirkt wie ein Binnenrevier; die Bucht Trikeri (links) ist eines von vielen lohenswerten Zielen

nach und wir können endlich weiter. Ein herrlicher Schlag unter Segel hebt unsere Laune, wir passieren Skopelos, setzen zur Insel Skiathos über und laufen erst gegen 23 Uhr in die an der Südküste gelegenen Bucht Platanias ein. Im Schein des Mondes ist es nicht ganz leicht, einen guten Platz zu finden, aber beim dritten Mal klappt es und der Anker hält. Die Mitternachtsjause haben wir uns redlich verdient.

An unserem letzten Tag wollen wir zurück in den Pagasäischen Golf um diesen näher zu erkunden. Bei bestem Wind rauschen wir mit 8 Knoten durch den Dhiavlos Trikeri und biegen nach Norden ab. Dort wird das Meer friedlich und der Golf, der mit seinen lieblichen Ufern wie ein Binnensee wirkt, seinem Ruf als geschütztes, familienfreundliches Leichtwind-Revier gerecht. Gemütlich gondeln wir über die glatte See, landen schließlich in der Bucht Trikeri, die sich tief in die gleichnamige Halbinsel schneidet, und gehen dort längsseits an eine Mole. Sauberes, warmes, kristallklares Wasser, drei schnuckelige Tavernen, zirpende Zikaden – und wir das einzige Segelschiff weit und breit. Zwicken bitte, damit sicher ist, dass wir nicht träumen. Während die Kids mit Begeisterung und Ausdauer schnorcheln, sitzen wir auf blitzblauen Stühlen aus Holz und Strohgeflecht, naschen Mezedes und trinken dazu aus kleinen Gläsern Retsina. Muss sein, auf einem Griechenland-Törn. Der erste Schluck des mit Harz versetzten Weißweines schmeckt scharf und ungewohnt, aber je öfter wir nachschenken, desto mehr gefällt uns sein würziges Aroma. Wehmut mischt sich in die perfekte Ferien-Stimmung; morgen um die Zeit sind wir wieder daheim in Österreich. Noch eine Flasche, parakaló! ■